

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950**

72 (25.3.1950)





# BADISCHE ABENDZEITUNG

HEIMATZEITUNG  
FÜR STADT UND LAND

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2.— DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Weidstraße 28, Telefon 7150-53 Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

2. Jahrgang / Nummer 72

Karlsruhe, Samstag, 25 März 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

## Feste Beschlüsse der Diplomatenkonferenz in Rom

### Italienischer KP-Putsch mit Polizei-Entwaffnung

#### „Skandal nicht unter den Teppich schieben“

**Ablehnung freier Wahlen stempelt Reden über deutsche Einheit zum Betrug**  
ROM (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, John J. McCloy, erklärte am Freitag vor den in Rom akkreditierten deutschen Pressevertretern aus der Bundesrepublik, daß die sieben amerikanischen Diplomaten auf ihrer Konferenz in Rom zu ganz konkreten Beschlüssen gelangt seien. Ueber Einzelheiten der Beschlüsse, ihre Auswirkungen und wann sie in Europa spürbar werden würden, äußerte sich McCloy nicht. Er zeigte sich aber über die Erfolge der Botschafterkonferenz beeindruckt und nannte sie sehr nützlich.

Das Deutschlandproblem habe auf der Konferenz, die nicht nur ein Meinungsaustausch gewesen sei, auch eine Rolle gespielt. Einzelheiten wurden jedoch nicht festgelegt.

#### Volkspolizisten in Baumwolle verpackt

**BAMBERG (dpa).** Ein aus Hannover kommender Lastzug blieb am Freitag in Ebrach im Landkreis Bamberg an einem Stadttor hängen. Seine Baumwoll-Ladung stürzte vom Wagen und mit der Ladung zwei illegal über die Grenze gekommene Volkspolizisten im Alter von 19 und 20 Jahren. Die beiden blinden Passagiere, noch teilweise uniformiert, wurden schwerverletzt ins Bamberger Krankenhaus gebracht. Im Führerhaus des Lastzugs saß eine ebenfalls illegal eingereiste 18jährige Volkspolizistin. Die drei gaben an, sie seien zur Volkspolizei gepreßt worden.

Die Demontagen oder eine etwaige Remilitarisierung Westdeutschlands hätten nicht auf der Tagesordnung gestanden. Er hoffe, sagte McCloy, daß die nächste amerikanische Botschafterkonferenz in Berlin stattfinden werde.

Die sowjetzonalen Ablehnung des auf seinen eigenen Vorschlag zurückgehenden Bonner Vorschlages nach gesamtdeutschen freien Wahlen habe ihn nicht überrascht, erklärte McCloy. „Ich kann nicht begreifen“, fuhr er fort, „wie freie Wahlen eine Versklavung des deutschen Volkes mit sich bringen sollen“, wie ein Sprecher der Sowjetzonenregierung erklärt haben soll. Die Ablehnung aber zeige die Geistesverwirrung dieser Politiker und stelle deren Reden für ein einheitliches Deutschland als Betrug hin.

McCloy ging dann auf die Besetzung der deutschen Generalkonsulate ein. Er sagte, die

Konsuln müßten „gut, repräsentativ, leistungsfähig und im Interesse beider Seiten lieber keine aktiven Nazis gewesen sein“.

Am Schluß des Interviews mit dem Höhen Kommissar streifte er kurz den „Entnazifizierungsskandal“ in Württemberg. „Anschließend wollten sie die Sache unter den Teppich schieben“, meinte er. Alles Weitere würde von den Beschlüssen des Landtages abhängen. Die Hohe Kommission verfolge die Dinge und habe den Eindruck, daß „sie bis jetzt noch nicht den Richter für den Prozeß gefunden haben“. McCloy lobte die Haltung der deutschen Presse in dieser Angelegenheit sehr und nannte deren Arbeit und Berichterstattung darüber „wachsamer, stark und forschend“.

#### Mord an einem Ost-Pfarrer

**BERLIN (dpa).** Der katholische Geistliche Paul Bartsch, Pfarrer von Gransee in Brandenburg, wurde in der Nacht zum Freitag von 2 Volkspolizisten in der Nähe der Chaussee nach Wentow (Kreis Ruppiner) ermordet aufgefunden.

Wie von dem bischöflichen Ordinariat Berlin verlautet, ist der 49 Jahre alte Geistliche, dessen Fahrrad und Aktentasche seit seiner Ermordung vermisst werden, erstochen worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

#### Berlin erhält Bundesverwaltungsgericht

**BONN (dpa).** Das Bundesverwaltungsgericht und eine Reihe anderer Bundesbehörden werden nach einem endgültigen Beschluß der Bundesregierung nach Berlin verlegt. Ein Regierungssprecher betonte am Freitag, daß diese Maßnahme nicht als „politischer Beschluß“ zu werten sei. Das Bundeskabinett wolle lediglich dokumentieren, daß sich die Bundesrepublik als Sachwalter und Treuhänder aller Deutschen betrachtet, die innerhalb der Grenzen des ehemaligen Deutschen Reiches vom Jahre 1937 leben.

Neben dem Bundesverwaltungsgericht werden folgende Bundesbehörden in der alten Reichshauptstadt errichtet: Der Bevollmächtigte

#### Amerikanische Superfestungen für England

Von den 75 Superfestungen, die Großbritannien im Rahmen des US-Waffenhilfsprogrammes für West-Europa erhält, trafen die ersten auf dem Flugplatz Marham bei Norfolk in England ein.

Unser Bild zeigt den britischen Luftfahrtminister Arthur Henderson (vor dem Mikrofon) während der Begrüßungsansprache auf dem Flugplatz Marham. Im Hintergrund eine der überführten Superfestungen vom Typ B-29. Bild: dpa.



#### 10000 Kommunisten im Straßenkampf

Treibt die Kominform zu Bürgerkrieg und Machtergreifung?

**ROM (dpa).** Die Pessimisten scheinen recht zu behalten: In Italien soll jetzt offensichtlich nach dem Willen der Kominform ein kommunistischer Bürgerkrieg mit anschließender „Machtergreifung“ vorbereitet werden. Man hält anscheinend die Apenninenhalbinsel für sturmreif, nachdem der Generalstreik vom Donnerstag und die vorausgegangenen Unruhen in bestimmten Teilen des Landes das nötige Klima geschaffen haben. So etwa lautet in Rom der Tenor gemäßigter Zeitungen.

Die Barrikadenkämpfe in San Severo bei Foggia (Apulien) am Donnerstag trugen nach Ansicht politischer Beobachter alle Anzeichen eines planmäßig angelegten und wohlorganisierten Putsches. Die schwachen Polizeikräfte wurden angegriffen, überwältigt und

entwaffnet, die Zufahrtsstraßen nach Foggia so gründlich verbarrikadiert, daß die verstärkten Carabinieri- und Heereseinheiten in voller Kriegsausrüstung lange Zeit brauchten, ehe sie die Ordnung in der Stadt wiederherstellen konnten. An Waffen habe es den rund zehntausend Kommunisten, die bei dem Straßenkampf eingesetzt waren, durchaus nicht gefehlt, woraus sich die sorgfältige Vorbereitung der ganzen Aktion ergebe. In diesem Zusammenhang erinnert man sich daran, daß Zeitungsmeldungen zufolge vor kurzem an der Küste Apuliens heimlich Waffen aus Albanien gelandet worden sein sollen.

In San Severo widersetzten sich als einzige Zivilisten die MSI-Aktivisten (Angehörige der als neofaschistisch geltenden Sozialbewegung) dem kommunistischen Terror.

In rechtsbürgerlichen Kreisen kritisiert man die Scheu der Regierung de Gasperi vor drastischen Maßnahmen gegen die Urheber solcher Bürgerkriegsepisoden. Es genüge nicht, das Aufflammen hier und da abzuwarten und dann blutig zu unterdrücken, sondern es gelte, den Brandstiftern zuvorzukommen, ihnen das Handwerk zu legen und damit dem Lande viele Opfer zu ersparen.

#### Gas und Elektrisch brennen wieder

**PARIS (dpa).** Die Arbeiter der französischen Gas- und Elektrizitätswerke werden am Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Seit über zwei Wochen befanden sie sich im Ausstand. Der Beschluß zur Beendigung des Streiks wurde in den frühen Morgenstunden des Samstags auf einer Gewerkschaftskonferenz gefaßt.

#### Bundesarchiv kommt nach Siegburg

**BONN (dpa).** Nach einem Beschluß der Bundesregierung wird das künftige Bundesarchiv seinen Sitz in Siegburg erhalten. Das Bundesarchiv soll alle Bestände des ehemaligen Reichsarchivs sowie die Akten der NSDAP, der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse und der früheren Zonenverwaltungen enthalten.

#### 16 Zentner Messing als Gold verkauft

Bankdirektor, Polizeipräsident, 1 Schauspieler und 1 Schneider sind angeklagt

**MÜNCHEN (dpa).** Der Leiter der Korruptionsabteilung des bayerischen Justizministeriums, Oberstaatsanwalt Wieland, reichte am Freitag die Anklageschrift gegen 27 in die sogenannte „Goldaffäre“ verwickelten Personen bei dem Münchener Landgericht I ein.

Der ehemalige Direktor der Münchener Gemeindebank, Hans Leonhard, wird der Anstiftung zur Amtsbegünstigung beschuldigt, der beurlaubte Polizeipräsident von München, Franz Xaver Pitzer, wegen Begünstigung im Amt angeklagt. Die Hauptanklage wegen fortgesetzten Betruges richtet sich gegen den Schauspieler Schäffler und den Schneider Wolfgang Zahl. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, mit großen Mengen Gold unberechtigt gehandelt bzw. von dem Handel gewußt zu haben.

Ende vorigen Jahres war bekannt geworden, daß Bankdirektor Leonhard angeblich im Einverständnis mit dem Münchener Polizeipräsidenten von Schäffler und Zahl 16 Zentner Gold gekauft habe. Pitzer wurde beurlaubt und beantragte gegen sich selbst ein Disziplinarverfahren. Das dem Bankdirektor angebotene Gold war in Wirklichkeit jedoch nur Messing.

#### SPD-Memorandum über Ruhrkontrolle

„Aufgaben der Ruhrbehörde für Deutschland diskriminierend“

**HANNOVER (dpa).** Die SPD hat eine Denkschrift über die Ruhr ausgearbeitet, die einer Konferenz internationaler sozialistischer Wirtschaftsexperten vom 26. bis 31. März in Witten-Ruhr vorgelegt werden soll. Es wird darin festgestellt, daß die Kontrolle der im Ruhrstatut vorgesehenen Schlüsselerzeugnisse Kohle, Koks und Stahl praktisch die Kontrolle der gesamten deutschen Wirtschaft bedeute. Die SPD könne sich damit jedoch nur auf der Grundlage der Gegenseitigkeit einverstanden erklären. Sie fordere, daß alle Schwerindustriellen-Zentren Europas internationalisiert werden.

Nach Auffassung der SPD sind die Aufgaben der Ruhr-Behörde für Deutschland diskriminierend, weil sie zu Eingriffen in deutsche Souveränitätsrechte berechtigen und einseitig gegen die Bundesrepublik gerichtet seien. Deutschland müsse als gleichberechtigter Partner dagegen geschützt werden, daß es von seinen Konkurrenten als Konjunkturpuffer benutzt werde.

In dem Memorandum wird ferner darauf hingewiesen, daß das Ruhrstatut die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Zuständigkeit Westdeutschlands entzieht und den Staaten überträgt, die in der Ruhrbehörde die Majorität bilden, denn sie könnten auf Preise, Löhne und Verteilung des Produkts einwirken. Den Arbeitnehmern müsse das Recht auf entscheidende Mitbestimmung gesichert werden.

Das alliierte Argument der Sicherheit rechtfertige nicht eine fünffache Kontrolle der

deutschen Wirtschaft durch das Londoner Industrieprogramm, das Gesetz Nr. 75, Ruhrstatut und Ruhrbehörde, Besatzungsstatut und Hohe Kommission und schließlich durch das militärische Sicherheitsamt.

#### Cepicka als Generalsekretär zurückgetreten

**PRAG (dpa).** Der tschechoslowakische Justizminister Dr. Alexey Cepicka ist nach einer Meldung des Prager Rundfunks auf eigenen Wunsch von seinem Posten als Generalsekretär des zentralen Aktionskomitees der nationalen Front entbunden worden. Als Grund wurde Ueberarbeitung angegeben.

#### Wenn ein Negerhäuptling eine Weiße liebt

Seretse wird mindestens für fünf Jahre nicht anerkannt

**SOUTHAMPTON (dpa).** Seretse Khama, der weltbekannt gewordene Häuptling des Bamangwato-Stammes, hat am Freitag in Southampton das Flugboot bestiegen, um nach Afrika zurückzukehren. Bei seiner Abfahrt äußerte er, er wisse noch nicht, was mit ihm nach seiner Ankunft in Victoria Falls geschehen werde. Die britische Regierung habe ihm lediglich erlaubt, nach der Stadt Gaborone zu gehen, die rund 400 Kilometer von seiner Stammeshauptstadt Serowe entfernt liegt. Der

offizielle Grund für seine Reise ist die Beschaffung von Beweismaterial für einen Erbschaftsprozess. Außerdem möchte Seretse bei seiner weißen Frau sein, die im Juni ein Kind erwartet. Die britische Regierung hatte in einem Weißbuch festgestellt, sie könne ihn für wenigstens fünf Jahre nicht als Häuptling des Bamangwato-Stammes anerkennen, da infolge seiner Heirat die Gefahr von Stammesunruhen gegeben sei. (Nach Reuter).

#### Fieberkurve in Belgien steigt

**BRUSSEL (dpa).** Die durch die Königs-Krise ausgelöste innerpolitische Unruhe in Belgien hat sich am Freitag weiter verschärft, ohne daß eine Stabilisierung der ungeklärten Verhältnisse abzusehen ist. Neue Versuche, eine Regierung zustande zu bringen, sind fehlgeschlagen.



Unsere Meinung:

Heiliges Römisches Reich  
Deutscher Nation

W. L. In einem alarmierenden Vortrag vor dem Kulturpolitischen Ausschuss des Bundestags bezeichnete ein Abgeordneter den derzeitigen Stand des deutschen Schul- und Bildungswesens als so buntscheckig wie die Landkarte zur Zeit des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im 17. und 18. Jahrhundert. Bei dieser Gelegenheit kam es zu scharfen Formulierungen des Grundgesetzes, das in Kulturfragen dem Bunde zu wenig, den Ländern zu viel Dinge überläßt.

Die vorgestrige Sitzung des Bundestags führte anläßlich einer Haushaltsdebatte über das Bundes-Innenministerium zum gleichen Thema. Es wurde deutlich ausgesprochen, daß das Plenum des Bundestags sich die Zeit nehmen müsse, recht bald einmal eine kulturpolitische Generalaussprache herbeizuführen.

In der Tat ist die in den letzten Jahren zu beobachtende Entwicklung in den Fragen der Kultur- und natürlich besonders der Schulpolitik bedauerlich. Und es ist sehr bezeichnend, daß einer der lautesten Rufer im Streit der bayerische Kultminister Hundhammer ist, der sofort da, wo er glaubt, zentralistische Tendenzen in der Kulturpolitik feststellen zu müssen, gleich mit dem Holzhammer dazwischen schlägt.

Wir können den Bayern ihre Seppelosen und ihr gutes Bier, wir können den Schwaben ihr Viertel, wir können jedem Land seine kulturellen Eigenarten. Niemand denkt daran, Geschwenschen zu zerstören. Es wäre schade darum. Aber was wir in diesen fünf Jahren erlebt haben, ist ein völliges Auseinanderfallen in wichtigsten Dingen der Kultur. Ein Deutscher, der das Pech hat, gelegentlich von einem Land in ein anderes ziehen zu müssen und dabei noch über schulpflichtige Kinder verfügt, wird schon spüren, daß das für seine Kinder mit Schwierigkeiten verbunden ist. Wir werden bald so weit sein, daß die Abschlußprüfungen an den Oberschulen der einzelnen Länder durchaus nicht zur Aufnahme an jeder deutschen Hochschule berechnen werden. Vielleicht wird ein junges Menschenkind, das die allgemeine Schule besucht hat, nicht einmal in einem anderen Land eine Lehrstelle antreten können — wenn es so weitergeht.

Die Kultusminister der Länder haben seit Jahr und Tag sogenannte ständige Ministerkonferenzen. Nun, daß man sich gegenseitig Komplimente macht, ändert nichts an den Dingen. Man darf sie nicht so weitertreiben lassen. Wenn es schon so weit ist, daß man darüber unwillig sich zeigt, daß der Kulturpolitische Ausschuss des Bundestags die Absicht hat, das Germanische Museum in Nürnberg zu besuchen — weil es doch eine bayerische Angelegenheit ist —, dann ist es wahrlich schon schlimm genug.

Die Bayernpartei hat sich bei der Haushaltsdebatte darüber aufgeregt, daß für die Kulturaufgaben des Bundes-Innenministeriums ein Ministerialdirektor vorgesehen ist und verlangt die Streichung dieser Stelle. Der Bundes-Innenminister antwortete auf dieses Ansinnen mit der sarkastischen Bemerkung, es sei traurig um die deutsche Kultur bestellt, wenn man dafür nicht einmal einen Ministerialdirektor sich leisten könne. Das in alle Welt zerstreute deutsche Kulturgut, die Schaffung eines deutschen Archivs, die Koordinierung des Bibliothekswesens, die Förderung wissenschaftlicher Institute — wir erinnern an die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft —, die Vertretung des deutschen Kulturinteresses im Ausland sind allein schon Aufgaben, die in erster Linie über den Bund gefördert werden müssen.

Und wenn auch das Grundgesetz dem Bund leider keine Möglichkeiten gibt, in der Schulfrage eine Koordinierungspolitik zu betreiben, so schließt das nicht aus, daß man sich dort bemüht, wo es notwendig ist. Daß etwas mehr als bisher geschehen muß, haben auch die Länderkultusminister begriffen. Sie selbst haben im Bundesrat nunmehr einen Kulturausschuss geschaffen. Sie sollten nicht ängstlich auf die Erhaltung ihrer Reservate bedacht sein, sondern aufgeschlossenen jede Hand ergreifen, die genützt ist, mitzuhelfen. Es ist gar nicht nötig, daß so etwas auf der sicheren Grundlage von Verfassungsbestimmungen geschehen muß — guter Wille findet auch da einen Ausweg, wo Gesetze nichts vorschreiben.

Und es wäre wirklich eine nationale deutsche Tat, wenn man sich nun auch ein bißchen auf das Gemeinschaftliche besänne. Wir achten gerade in Fragen der Kultur das Gewachsene. Aber man soll den Föderalismus nicht übertreiben. Im Osten wird die „Einheitskultur“ geschmiedet. Wir wünschen nichts dergleichen. Aber wir wünschen auch, daß wir gegen den zu erwartenden Ansturm nicht hoffnungslos dastehen.

Fünfmarkscheine ungültig

Frankfurt (dpa). Die Banknoten zu 5 DM — erste Ausgabe mit der sitzenden männlichen Figur am rechten Notenrand der Vorderseite — verlieren am 31. Mai 1950 ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Wie die Bank Deutscher Länder am Freitag bekanntgab, werden diese Noten, auch die mit einem „B“ für den Zahlungsverkehr in Westberlin bestimmten Noten, zum 31. Mai aufgerufen und bis zum 31. August 1950 von den Landeszentralbanken und der Berliner Zentralbank umgetauscht. In den nächsten Tagen werden neue Banknoten zu 5 DM ausgegeben, die den Namen der Bank Deutscher Länder mit Unterschrift tragen.

Nächste Woche Entscheidung über Bundeshaushalt

Sämtliche Einzelpläne mit knapper Mehrheit angenommen

Bonn (AZ). Der Deutsche Bundestag wird am Montag in die dritte und entscheidende Beratung des ersten Bundeshaushaltes eintreten, nachdem die zweite Lesung des Gesetzes gestern beendet wurde. Erbitterte Debatten wurden in der Freitagsitzung über die Frage der Existenzberechtigung des Bundesrats- und „Kaiser“-Ministeriums geführt. Der Bundeskanzler ersuchte die SPD persönlich, ihre Bedenken gegenüber dem Kaiser-Ministerium für gesamtdeutsche Fragen noch einmal zu überprüfen. Die Sprecher der SPD erklärten jedoch, das Kaiser-Ministerium habe während seiner sechsmonatigen Tätigkeit eine Existenzberechtigung noch nicht nachgewiesen. Bei dem Hauptproblem Berlin habe es versagt. Bis heute seien noch keine tatsächlich wirksamen Maßnahmen zur Verlegung von Bundesbehörden nach Berlin erfolgt. Das Ministerium sei aus reinen Koalitionsgründen geschaffen worden. Es könne

besser von einer Abteilung des Innenministeriums wahrgenommen werden.

Alle Fraktionen außer der KPD traten für die Beibehaltung des Vertriebenen-Ministeriums ein. Ein Gesetzesentwurf der Regierung über die Neugliederung des Bundesgebietes wurde dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Dieser Entwurf, der auch die Regelung des Südweststaates betrifft, wurde von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Zinn als hochpolitische Frage beurteilt. Zinn bezweifelt die Legitimation der Hohen Kommission, Bestimmungen des Grundgesetzes nach ihrer Art auszulegen. Zinn ging außerdem auf den deutschen Neoföderalismus ein und betonte, er habe bereits das erste Mal dadurch versagt, daß er die künstlichen Ländergebilde, die von den Alliierten geschaffen worden seien, nunmehr zäh verteidige. „Wir sind Anhänger des Südweststaates“, sagte Zinn, „die Möglichkeiten, im Südwesten zu

einem Zusammenschluß zu kommen, dürfen nicht verbaut werden.“

Die Kassen sind leer

Mitten in der zweiten Lesung des Uebergangshaushaltes, der die Finanzgebarung des Bundes bis zum 31. März erfaßt, gab der Bundesfinanzminister in einem Interview mit einer ausländischen Presseagentur die vorläufigen Zahlen des ersten großen Bundeshaushaltes für 1950/51 bekannt. Der Etat sieht danach geschätzte Einnahmen im Gesamtbetrag von 11,34 Milliarden DM vor, die sich aus einem Steueraufkommen von 9,2 Mrd., aus 1,34 Mrd. Länderabgaben, aus 500 Millionen Münzgewinn und aus 300 Millionen Einnahmen der Verkehrsbetriebe zusammensetzt. Diesem großzügig geschätzten Etat stehen 15 Mrd. DM Anforderungen der einzelnen Ministerien gegenüber. 4,5 Mrd. DM werden davon Besatzungskosten sein. Schäffer betonte, es ergäbe sich ein rechnerisches Defizit von rund vier Mrd. DM. Er wolle es mit eiserner Sparsamkeit überwinden. Im Augenblick sei jedenfalls kein Geld da. Man müsse die Ausgaben senken, wo man nur könne.

Neues Ministergesetz beraten

Stuttgart (AZ). In seiner Freitagsitzung befaßte sich der Unterausschuß des Ständigen Ausschusses des Württ.-Bad. Landtages mit einem Gesetzentwurf der Regierung, der die Rechtsverhältnisse der Minister regeln soll. Durch dieses Gesetz wird den Ministern untersagt werden, neben ihrem Amt einen Beruf auszuüben. Weiter werden die Gehaltsansprüche der Minister festgelegt. Ueber gehaltshaltende Angelegenheiten sollen die Minister, so heißt es in dem Gesetzentwurf, auch nach dem Ende ihrer Amtszeit in jedem Falle Stillschweigen bewahren.

Zweiter Umsiedlertransport

München (dpa). Im Grenzlager Furth im Walde traf am Freitag der zweite Transport mit 271 deutschen Umsiedlern aus der Tschechoslowakei ein. Der nächste Transport wird am kommenden Freitag erwartet. Der nächste Umsiedlertransport aus den polnisch verwalteten Ostgebieten soll am kommenden Mittwoch im Sowjetzonenflüchtlingslager Heiligenstadt eintreffen. Der Transport ist der fünfte seit Beginn der Umsiedlungsaktion „Operation Link“ und soll etwa 800 Umsiedler umfassen. Bisher durften insgesamt 1788 den Zonenschlagbaum passieren.

Das Alter der Arbeitslosen

Stuttgart (LWB). Wie aus dem Monatsbericht des Landesarbeitsamtes hervorgeht, gab es Ende Februar in Württemberg-Baden 89 570 Arbeitslose, von denen zwei Drittel weniger als 45 Jahre alt waren. Das Durchschnittsalter der heimatvertriebenen Arbeitslosen war wesentlich höher als das der Altbürger. Die Heimatvertriebenen bleiben im Durchschnitt länger arbeitslos als die Einheimischen.

„Städtliche Pensionen“

Stuttgart (AZ-Eig.-Ber.). Nach einer Aufstellung des Finanzministeriums für Württemberg-Baden beträgt der Gesamtaufwand, den das Land für Ruhegehälter einschließlich Unterhaltsbeiträge, Hinterbliebenenversorgung, Witwen- und Waisengelder für pensionierte Beamte im Jahre aufzubringen hat, 61 920 499 DM. Dieser Betrag verteilt sich auf 19 256 Versorgungsempfänger. Insgesamt 11 656 151 DM entfallen auf Versorgungsempfänger mit Bruttopensionsbezüge von monatlich 500 DM und mehr. Rund 1546 Personen in Württemberg-Baden beziehen städtliche Ruhegehälter in Höhe von monatlich 500 bis 1599 DM brutto; 933 Personen beziehen Pensionen von 500 bis 599 DM, 419 Personen von 600 bis 699 DM, 56 von 700 bis 799 DM, 60 von 800 bis 899 DM, 19 von 900 bis 999 DM, 7 von 1000 bis 1099 DM, 32 von 1100 bis 1199 DM, 8 von 1200 bis 1299 DM, 10 von 1300 bis 1399 DM, 1 von 1400 bis 1499 DM und 1 von 1500 bis 1599 DM.

Heute

Der Kindergarten und seine Gouvernante

Bei der Aussprache des Bundestags über den Etat des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen konnte der aufmerksame Beobachter wieder einmal feststellen, daß der Kanzler schon sein Kreuz mit seinem Kabinett hat. Es gehört sich, daß der Fachminister zu der Kritik seines Etats und seiner Politik sich äußert. Herr Jakob Kaiser, der hier zuständige Minister, hatte auch die Absicht, das zu tun. Aber er hatte die Rechnung ohne seinen Chef gemacht. Dieser winkte ihn zu sich, redete auf ihn ein — und Herr Kaiser mußte schweigen.

Dafür sprach sein Chef. Er hatte seine Gründe dafür. Herr Kaiser hätte sich sicherlich auf Glatteis begeben. In der Bundesregierung haben wir ja eine Reihe Außenminister: Herrn Kaiser, Herrn Dehler, Herrn Blücher und last not least den Kanzler selbst, der seine Außenpolitik offenbar nur über amerikanische Journalisten, aber ohne den Bundestag macht. Jeder dieser Herren macht seine eigene Außenpolitik.

So zog Herr Adenauer es vor, statt seines Ressortministers zu sprechen, um größeres Unheil zu vermeiden. Daß Herr Kaiser trotz der Zurufe „der Minister soll sprechen“, schweigend, ist ebenso einzigartig wie die Intervention des Kanzlers.

Dr. Schumacher in Berlin

Der SPD-Vorsitzende kritisiert Interviews des Bundeskanzlers

Berlin (AZ). Der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, stellte gestern in einer Pressekonferenz in Berlin den Standpunkt der SPD zum Europa-Rat und zum Vorschlag Dr. Adenauers für eine deutsch-französische Union klar. Schumacher sagte, ein Beitritt Deutschlands zum Europarat sei nach wie vor nur möglich, wenn das Saargebiet nicht gleichzeitig in den Europarat aufgenommen werde. Ein deutscher Beitritt in den Europarat würde den Polizeistaat Saar sanktionieren. Das führe zu schweren Erschütterungen in der Frage der Oder-Neiße-Linie. Der Vorschlag des Bundeskanzlers Dr. Adenauer zu einer deutsch-französischen Union interessiere mehr die Presse als den Leser, erklärte Schumacher. Eine solche Union sei immer von der Position des Stärkeren abhängig. Das „Ja“ de Gaulles zum Vorschlag Adenauers könne er nicht als große Empfehlung empfinden. Er habe den Eindruck, daß hier nationalpolitische Tendenzen unter dem Motiv des europäischen Gedankens verschleiert werden sollen. Schumacher betonte ferner, daß man anscheinend noch nicht daran gedacht habe, bei der Verwirklichung eines solchen Gedankens wieder zu einer allgemeinen Wehrpflicht zu kommen. Die ständigen Interviews, die Adenauer Kingsbury-Smith gegeben habe, ließen aber noch einen anderen Gedanken aufkommen, nämlich den, daß der europäische Chefkorrespondent dieser amerikanischen Nachrichtenagentur der neue deutsche Generalsekretär für Außenpolitik sei.

Schumacher ging auch auf den Vorschlag der Bundesregierung ein, allgemeine deutsche

Wahlen abzuhalten. „Wir sind froh, daß dieser Vorstoß gemacht worden ist“, sagte er, „denn das ist seit vier Jahren der unverrückbare Standpunkt der SPD.“ Man solle die Parole der deutschen Einheit nicht den Sowjets allein überlassen. Gesamtdeutsche Wahlen könnten jedoch nicht durchgeführt werden, wenn nicht eine westlich-sowjetische Einigung vorausgehe. Niemals aber dürften dabei demokratische Grundsätze geopfert werden.

Schumacher erklärte abschließend, in Anbetracht der großen attraktiven Wirkung, die die SPD immer auf die Bevölkerung östlich der Elbe ausgeübt habe, werde er Pfingsten nach Berlin kommen.

Französische Sozialisten gegen Köhler-Fehlentscheidung

Bonn (AZ). Die französischen Sozialisten richteten folgendes Telegramm an die deutschen Sozialdemokraten: „Erfahren mit Bestürzung Ausschluß zweier sozialdemokratischer Abgeordneter für zahlreiche Bundestagsitzungen als Sühne für die offenbar antisemitischen und antidemokratischen hitleristischen Abgeordneten erteilten Lehre. Der Ausschluß stellt die sozialdemokratischen Abgeordneten auf die gleiche Stufe mit Hedler, dessen Anwesenheit im Parlament bereits die öffentliche Weltmeinung beunruhigte. Die französischen Sozialisten sind überzeugt, daß die deutsche Arbeiterklasse, repräsentiert durch die Sozialdemokratie, die demokratische Freiheit gegen alle verteidigen wird und kann. Guy Mollet - Grumbach.“

Gewerkschaftler gegen Zersetzungsarbeit

IG-Metall gegen kommunalistische Untergrundtätigkeit

Kassel (AZ). Auf einer Beiratstagung der Industriegewerkschaft Metall, die sich aus dem Vorstand und Vertretern der einzelnen Landesbezirke der Industriegewerkschaft Metall zusammensetzt, wurde eindeutig gegen die Zersetzungsarbeit innerhalb dieser Gewerkschaft Stellung genommen. Nach einem Hinweis auf die mit großen Opfern erkaufte Gewerkschaftseinheit müsse heute leider festgestellt werden, so heißt es in der Erklärung, daß in letzter Zeit gewerkschaftsfeindliche Kräfte am Werk seien, diese Einheit zu untergraben und zu zerstören. Die Mitglieder werden aufgefordert, diesem Treiben „den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen“. Wer von außerhalb der Gewerkschaft stehenden Organisationen oder Parteien Anweisungen über Durchführung von Gewerkschaftsarbeit entgegennehme und durchführe, stelle sich damit außerhalb der Organisation. In einer scharfen Entschloßung befaßte sich die Industriegewerkschaft Metall mit der Zersetzungsarbeit, die der ostzonale kommunistische FDGB versucht. In der Entschloßung heißt es: „In letzter Zeit werden vom FDGB an Hunderte von Funktionären Druckschriften verteilt, die eine systematische Zersetzungsarbeit der Gewerkschaften im Bundesgebiet bezwecken. Wer solche Druckschriften weiterverbreitet, verstoße

gegen die in der gleichen Tagung gefaßte Willenserklärung des Vorstandes und Beirats und stelle sich damit außerhalb der Organisation.“

Krupp-Betriebsrat an Bishop

Essen (dpa). Der Krupp-Betriebsrat und die Industriegewerkschaft Metall in Essen protestierten am Freitag in einem Telegramm an den britischen Landeskommissar für Nordrhein-Westfalen, General Bishop, gegen die Restdemontage in den Friedensproduktionsstätten der ehemaligen Krupp-Werke.

In dem Telegramm wird gefordert, daß die Maschinen, die jetzt noch in den Produktionsbetrieben stehen, nicht abtransportiert werden, damit nicht die Zahl der Erwerbslosen noch erhöht wird.

Bund übernimmt Watenstedt-Salzgitter

Bonn (AZ). Auf einen Kabinettsbeschuß hin hat der Bund am Freitag die Verwaltung des Reichsvermögens in Salzgitter vom Lande Niedersachsen übernommen.

Pläne zur friedlichen Verwertung der Reichswerke sollen heute der alliierten Hohen Kommission überreicht werden. Ein neuer Protest gegen die Demontagen ist nicht eingebracht worden.

„AZ“-Kurzmeldungen

Völkerrechtler berät Bundesregierung

Bonn. Der anerkannte Fachmann für internationale Rechtsverhältnisse, der Ordinarius für Völkerrecht an der Münchener Universität, Professor Dr. Erich Kaufmann, berät auf Wunsch Dr. Adenauers seit kurzer Zeit die Bundesregierung. Wie verlautet, handelt es sich nicht um eine offizielle Berufung. (AZ)

UGO will sich DGB anschließen

Berlin. Die unabhängige Berliner Gewerkschaftsorganisation (UGO) wird sich im Juli voraussichtlich dem Deutschen Gewerkschaftsbund als selbständiger Landesverband anschließen, erklärte der zweite Vorsitzende der UGO, Fritz Hennemann. Der Vorstand der UGO wird noch in diesem Monat über die Verschmelzung beraten. (dpa)

Straßenobsteue unentbehrlich

Berlin. Der Oberbürgermeister des Berliner Ostsektors, Friedrich Ebert, wird auch dann nicht auf seine Hausobsteue verzichten, wenn ihre ursprüngliche Aufgabe, das Verteilen von Lebensmittelkarten, beendet sein wird. Ebert begründete die Neuwahl der Straßenobsteue im April damit, daß die Obsteue stärker für die Aufgaben der „Nationalen Front“ und für die Mobilisierung der Ein-

wohner zum freiwilligen Aufbaudienst herangezogen werden sollen. (dpa)

Eibtunnel in Gefahr

Hamburg. Der Hamburger Bürgermeister Brauer hat den Staatssekretär für Deutschlandfragen im britischen Außenministerium auf die Gefährdung des Eibtunnels durch die Sprengungen am Trockendock „Elbe 11“ hingewiesen. Sorgfältige Messungen haben ergeben, daß das Sickerwasser im Eibtunnel in den letzten Tagen auf die dreifache Menge angestiegen ist. (dpa)

Stalin nicht beliebt

Potsdam. Die Potsdamer Sonderstrafkammer verurteilte die 49jährige Luise Rebenort zu zwei Jahren Gefängnis und Einweisung in die Gruppe der Belasteten, weil sie mit einer Brechstange sechs Straßenschilder der Stalin-Allee in Potsdam (früher Berliner Straße) heruntergeholt hatte. (dpa)

Ostmark weiter geschwächt

Berlin. Der Wechselkurs der DM zeigt wieder fallende Tendenz, da den Berliner Wechselstuben größere Mengen DM-Ost angeboten wurden. Am Samstag wird eine Westmark 2,50 bzw. 2,34 Ostmark kosten. (VWD)



# KARLSRUHE

von A bis Z

# Polizisten auf der Schulbank

Nicht Feldweibel, sondern Freund und Helfer — Besuch in der Landespolizei-Schule Durlach

## „Untertassen“ über Karlsruhe

„Springt ein Hammel über den Bach, springen alle ihm nach!“, singt Figaro in der gleichnamigen, unsterblichen Oper von Mozart. Seit Freud, Wagner und Adler heißt so etwas „Massenpsychose“. Und seit es „Untertassen“ gibt, steigert man am besten und macht „Massenhysterie“ daraus.

Ein Kobold, der es anscheinend faustdick hinter den Ohren hat, sah gestern an verkehrreicher Stelle sehr angestrengt „den Himmel“, mit seinen Fingern auf einen imaginären Punkt am blauen Firmament deutend.

Es dauerte nicht lange, und zwei Frauen sahen „Untertassen“ — richtige fliegende „Untertassen“. Aus zwei wurden drei, fünf, zehn und mehr. Nicht nur Frauen sahen die runden Scheiben — auch ausgewachsene Männer, die ansonsten am Stammtisch hochpolitische Reden zu halten gewöhnt sind.

Es erübrigt sich, zu erwähnen, daß eine geraume Weile verstrich, bis sich die Leute diskutierenderweise langsam zerstreuten und von großen (nicht vorhandenen) runden Scheiben tief beeindruckt den Heimweg antraten ... Helkö.

## Angehörige gesucht

Der Bürgermeister der Gemeinde Hof und Lembach sucht die Angehörigen des früheren Soldaten Gerhard Decker aus Karlsruhe. Wer in der Lage ist, über den Vermissten zweckdienliche Angaben zu machen, wird gebeten, an einem der nächsten Tage während den üblichen Dienststunden (von 8 bis 15 Uhr) beim Standesamt — Gartenstraße 53, Zimmer 5 — vorzusprechen.

## Nacheichung von Waagen und Gewichten nicht vergessen

Eine Nachprüfung von Waagen und Gewichten durch die Gewerbebehörde hat ergeben, daß die vorgeschriebene zweijährige Nacheichung in vielen Fällen nicht erfolgt ist. Es müßte deshalb gegen die betreffenden Firmen Anzeige erstattet werden. Wer also Unannehmlichkeiten vermeiden will, wird in seinem eigenen Interesse die Waagen und Gewichte nacheichen lassen.

## Sonntagsdienst der Ärzte:

Dr. Detert, Kaiserstraße 5, Tel. 3060. Dr. Martin, Stefanienstr. 13, Tel. 6553. Dr. Kuhn, Helmholzstraße 13, Tel. 5141. Dr. Feemöller, Daxlanden, Peterstraße 12, Tel. 5889.

Rüppurr: Dr. Zufall, Lebruchsstraße 41, Tel. 4742. Durlach: Dr. Helwig, Heugplatz 7, Tel. 81261.

## Apotheken:

Löwen-Apotheke, Kaiserstraße 99, Tel. 1460. Karl-Apotheke, Karlstr. 18b, Tel. 6717. Adler-Apotheke, Augartenstr. 37, Tel. 8251. Sonnen-Apotheke, Gebhardstr. 35, Tel. 1758. Neue Apotheke, Schillerstr. 1, Tel. 4343. Stern-Apotheke, Hardtstr. 38, Tel. 2059.

## AZ gratuliert

... Frau Katharina Gimbel Wwe., Yorkstraße 41, zu ihrem 80. Geburtstag.

## Karlsruher Filmschau

### Schauburg: „Die letzten Tage von Pompeji“

Der historische Hintergrund von Bullwer-Lyttons Roman „Die letzten Tage von Pompeji“ bietet soviel effektvolle Möglichkeiten, daß der Film nur die Säulen, Pech und Schwefel, Blitz und Donner und vor allem die kostbaren Kostüme spätrömischer Zeit zu nehmen brauchte, um daraus einen Monumentalfilm comme il faut zu bauen. Daß unter der erdrückenden Wucht des Drum und Drans die Darstellung selbst zu kurz kam, war fast vorzusehen. Man hätte sich die einzelnen Figuren innerlicher gewünscht. Vor allem die geheimnisvolle Gestalt des Arbaces. Eine gute Leistung war dagegen die Darstellung des Patriziers Claukus, durch Georges Marchal. Die schöne Isis-Priesterin Jone, verkörpert Micheline Presle voll Anmut und Würde. Leider gehen die wenigen schauspielerischen Höhepunkte unter in den großen Massenszenen vor dem Tribunal, im Zirkus oder beim Ausbruch des Vesuvus. Hier schöpft allerdings der italienisch-französische Gemeinschaftsfilm von Marcel L'Herbier alle durch die Handlung gegebenen Momente aus. wa.

### Palf: „Stimme des Gewissens“

Der gute alte, handfeste Kriminalreifer früherer Jahre, der genau wie der sauber und gekonnt geschriebene Kriminalromancier seine leidenschaftlichen Liebhaber in sämtlichen

Am Tor der Landespolizei-Schule in Durlach steht ein Wachposten. Kein übergelauertes UvD und keine „anschnauzenden“ Vorgesetzten sind weit und breit zu sehen oder zu hören. Nichts erinnert mehr beim Betreten der ehemaligen Funkerkaserne, daß hier vor wenigen Jahren noch Menschen zu Maschinen „gedrillt“ wurden. „Jawoll, Herr ...“ oder „bitte Herr ...“ vorbeigehen zu dürfen“ sind verpönte Töne.

Hauptkommissar Seegmüller, der Leiter der seit dem 9. Mai 1946 bestehenden Schule schildert uns den Ausbildungsweg eines Polizisten, wenn er die Aufnahmebedingungen erfüllt hat, also charakterlich und gesundheitlich die nötigen Voraussetzungen für diesen gewiß nicht leichten Beruf mitbringt.

Der Landespolizei-Anwärter macht während seiner Ausbildung nicht etwa eine „Rekrutenzeit“ mit. Morgens weckt ihn nicht der Pfiff des UvD, abends gibt es keinen Stubendurchgang und keinen Zapfenstreich. Man hat von 8 bis 17.00 Uhr Dienst, dann ist man Privatmann.

Bei dem Rundgang durch die Schule fällt noch manches auf. Beispielsweise bleibt während dem Unterricht jeder Aufgerufenen grundsätzlich sitzen, wenn er gefragt wird. „Herr Müller, sagen Sie mir mal, was ein Schäfer an

Ausweispapieren mit sich führen muß?“, fragt der Lehrer. Kein zackiges Hakenschlagen, sondern klar, unbekümmert antwortet der Angesprochene. So ist es beim Verkehrsunterricht und in allen anderen Fächern.

Natürlich interessieren wir uns auch für die Küche. Hauptkommissar Seegmüller zeigt uns überhaupt jeden Winkel in seiner Schule, so auch die Stuben, in denen die Betten wohl sauber gemacht, aber nicht „gebaut“ zu werden brauchen. Die Hundezwinger mit über 60 Schäferhunden interessieren uns besonders und das ohrenbetäubende Begrüßungsgeräusch der gut erzogenen Vierbeiner läßt ahnen, wie es einem Einbrecher ergehen mag, wenn ihm solch ein Kerl an die Kehle springt. Der besondere Stolz der beiden Dresseure ist der Spürhund Bari. Schnauze am Boden, schnuppert sich Bari einer Spur entlang, daß es eine Freude ist.

Eine der interessantesten Abteilungen ist ohne Zweifel das der Schule angegliederte Kriminalmuseum für Nordbaden, das in Schränken und an den Wänden allerlei Dinge zur Schau stellt, die es einem ab und zu kalt über den Rücken laufen lassen. „Hier Stricke, mit denen sich Leute erhängt haben, da der Fingerabdruck des Mörders und dort das Bell, mit dem er sein Opfer hinterrücks mit mehreren Hieben getötet hat. Sie sehen das ganz genau, an dem präparierten Schädel der Ermordeten ...“ Nichts für Leute mit schwachen Nerven, aber interessant. Gerne würde man sich hier noch einige Stunden aufhalten, denn jedes einzelne Stück hat ja seine Geschichte. Doch wir müssen weiter, zur Schuhmacherei, die sämtliche Dienstschuhe der nordbadischen Landespolizisten repariert, zur Schneiderei, zur Kfz-Werkstätte, in die Sporthalle.

Am Nachmittag erleben wir auf einer Streifenfahrt auf der Autobahn in Richtung Heidelberg die Praxis. Mitten in einem Wald stehen die beiden fliegenden Polizisten. Eben taucht ein mächtiger Fernläster auf. Der Beamte hebt seine Kelle „Halt Polizei!“. Der Fahrer nimmt Gas weg und stoppt dann. Er lacht und meint, was denn „nun schon wieder los sei?“ Der

## Die Tragikomödie vom Karlsruher Jugendheim

Wann werden die ersten Baracken fertig sein? Als der Alte Bahnhof im Jahr 1946 von den Besatzungsgruppen geräumt wurde, übergab der damalige Jugendoffizier mit einer eleganten Geste dem Kreisjugendausschuß den Schlüssel und der Alte Bahnhof wäre damit vielleicht zum Heim der Jugend geworden.

## Mord in der Scheune?

Jöhlingen. Gestern Abend gegen 18 Uhr wurde in Jöhlingen die 48jährige Lisette Kirchgässner in der Scheune mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Die Landespolizei ist noch dabei Erhebungen zu machen, um die Frage zu klären, ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt. Wie wir heute morgen von der Kriminalhauptstelle erfahren, deuten die Anzeichen darauf hin, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

Aber die Stadtverwaltung hat die Jugend gebeten — sehr dringend gebeten — den Alten Bahnhof wieder für die Volksbücherei freizugeben. Dafür sollte ein Jugendheim am Flugplatz entstehen. Als man das zerstörte Gebäude dort ausgebaut hatte, fanden es die Amis ganz hübsch und beschlagnahmten es wieder. Die Jugend hatte das Nachsehen.

Im Juni vergangenen Jahres gab die Jugendwoche ein eindrucksvolles Bild von der Arbeit der Karlsruher Jugendorganisationen. Um dieselbe Zeit wurden vom Kultusministerium Versprechungen gemacht: Das zerstörte Seminargebäude in der Rüppurrer Straße sollte ausgebaut werden und es bestanden begründete Hoffnungen, daß man einen Flügel für die Unterbringung der Jugendorganisationen zur Verfügung stellen würde. Noch heute

liegen die Trümmer im Garten des ehemaligen Lehrerinnenseminars.

Aber noch etwas liegt inzwischen in diesem Garten. Im November konnten sechs englische Wellblechbaracken angekauft werden mit Geldern aus dem Ertrag der Jugendwoche. Sie durften neben dem Seminar aufgestellt werden. Man dachte: „Besser ein Sperling in der Hand ...“

Bisher gleicht die Geschichte einer Tragödie — jetzt wird sie komisch. Auf den Aufruf an 1700 Jugendliche in den Jugendverbänden von Karlsruhe meldeten sich zunächst 7 zur Mitarbeit beim Aufstellen und Ausbauen der Baracken. Bis heute sind es nicht sehr viel mehr. Vor kurzem mußten die Arbeiten für sechs Wochen eingestellt werden, weil kein Geld mehr da war. Arbeitsamtsdirektor Konz setzte sich mit allen Kräfte dafür ein, daß das Unternehmen nicht zum Erliegen kam.

Totogelder und Mittel des Landesarbeitsamtes halfen weiter. Die Stadtverwaltung schickte zur Zeit auch täglich einen Bauführer vorbei, der fachliche Ratschläge gibt. Es sieht noch nicht sehr verlockend aus — aber die Gestaltung wird der Jugend selbst überlassen bleiben.

Und da liegt der Hase im Pfeffer. Alle Stellen bemühen sich wenigstens irgendetwas zu tun, nur diejenigen die es angeht, die Jugend selbst, sieht und hört man nicht. Daß die Stadt Karlsruhe mit ihrer ungeheuer schwierigen finanziellen Lage keinen imposanten Neubau erstellen kann, dürfte jedem Vernünftigen einleuchten. Pforzheim hat ein Jugendheim für 60.000 DM gebaut. Dafür liegt aber die Gewerbesteuer in Pforzheim prozentual um einiges höher als bei uns. Es ist selbstverständlich, daß die Jugend die Forderung nach einer Unterkunft nicht aufgeben wird. Und irgendwo muß sich eines Tages auch eine endgültige Lösung finden. Inzwischen könnte man jedoch mit den spärlichen Mitteln etwas mehr Initiative entwickeln. Man wird bei der ganzen Geschichte das Gefühl nicht los, daß der Karlsruher Jugendausschuß die gegebenen Möglichkeiten nicht voll und schnell ausnützt. Das Fordern und Protestieren hat einen falschen Klang, solange nicht jeder bereit ist mit Hammer und Spaten selber am Bau mitzuhelfen.

Aber vielleicht hat die Jugend allmählich kein richtiges Vertrauen mehr zu der Sache, nachdem ihr seit 1946 nicht weniger als drei Heime versprochen wurden und sie immer noch keins hat? Wa.

## Kurz gesagt — klein gedruckt

### Wochenprogramm der Falken

Sonntag, 26. 3.: „Fahrt nach Pforzheim“. Treffpunkt: 10 Uhr Altbahnhof, mit Fahrrad. Mittwoch, den 29. 3.: Sturmfalken (14—17jährig), Weinbrennerstr. 18, 19.30 Uhr „Ausprache-Abend“. Donnerstag, den 30. 3.: Rote Falken (ab 17 Jahre), Weinbrennerstr. 18, 19.30 Uhr, „Bunter Abend“. Jeden Donnerstag: Gruppenabend der Wanderfalken (10—14jährig), im Schulhaus, 18 Uhr. Samstag, den 1. 4.: Seminar, Rüppurrer Straße, 14.30 Uhr. Die Falken helfen mit beim Bau eines Jugendheimes“.

Adi Wals mit seiner Lachbühne spielt heute und morgen, Sonntagabend, im Passage-Palast sein Frühlingsprogramm, das bisher allgemeinen Anklang fand.

Gloria-Palast: Der Film „Am Abend nach der Oper“ wird morgen letztmals gezeigt. Ab Montag läuft die Filmkomödie „Mit Gesang geht alles besser“ mit Bing Crosby in der Hauptrolle. Im Beiprogramm „Der Sportspiegel“.

dem er sein Opfer hinterrücks mit mehreren Hieben getötet hat. Sie sehen das ganz genau, an dem präparierten Schädel der Ermordeten ...“ Nichts für Leute mit schwachen Nerven, aber interessant. Gerne würde man sich hier noch einige Stunden aufhalten, denn jedes einzelne Stück hat ja seine Geschichte. Doch wir müssen weiter, zur Schuhmacherei, die sämtliche Dienstschuhe der nordbadischen Landespolizisten repariert, zur Schneiderei, zur Kfz-Werkstätte, in die Sporthalle.

Am Nachmittag erleben wir auf einer Streifenfahrt auf der Autobahn in Richtung Heidelberg die Praxis. Mitten in einem Wald stehen die beiden fliegenden Polizisten. Eben taucht ein mächtiger Fernläster auf. Der Beamte hebt seine Kelle „Halt Polizei!“. Der Fahrer nimmt Gas weg und stoppt dann. Er lacht und meint, was denn „nun schon wieder los sei?“ Der

## Was uns auffiel

Doch, man kann es nicht leugnen: Es tut sich was! Wenigstens in den Geschäften — nicht unter den Ladentischen, sondern obendrauf. Besonders in den Zigarettenläden.

Neben echten „Amis“ gibt es außer den „Deutscheramerikanern“ auch in großer Auswahl die rein „Deutschen“, die sich einer immer größeren Beliebtheit erfreuen (ohne allerdings eine Gefahr für die Alliierten zu bedeuten).

Seit neuestem bekommt man — wohlgernekt zusätzlich! — beim Kauf von zwanzig Zigaretten eine Bakelite-Hülle, die vor kurzem noch eine halbe D-Mark kostete.

Und trotz all dieser Dinge gibt es heute mehr „Kippensammler“ als vor einem Jahr. Helkö.

nächste schimpft. Und so geht das stundenlang. Papiere, Wagenkontrollen. „Die meisten haben kein vorschrittmäßiges Schlußlicht“, meint einer der Landespolizisten.

Was gerade das Fehlen einer solchen Kleinigkeit oftmals für Folgen haben kann, das beweist die Unfall-Statistik für die Strecke Mannheim—Karlsruhe—Pforzheim in der Zeit vom 1. Januar bis zum 20. März. Insgesamt trugen sich während dieser 79 Tage 92 schwere Unfälle zu, bei denen neun Tote und 25 Schwerverletzte zu beklagen waren. Der entstandene Schaden betrug etwa 400.000 DM. Wenn man nun bedenkt, daß rund 50% dieser Unfälle durch Auffahren entstehen, so begriff man den Grund, weshalb man solchen großen Wert auf ein gut sichtbares Schlußlicht legt.

Die Landespolizei kam auf die originelle Idee, dem Fahrer anstatt einen Strafzettel eine Sturmlaterne zu leihen. Sie kostet neun Mark und wenn der Fahrer die Laterne innerhalb der nächsten acht Tage nicht zurückschickt, dann darf (bzw. muß) er sie behalten.

Weitere Gründe für die enorme Höhe der Unfälle sind Übermüdung des Fahrers (das Arbeitszeitgesetz wurde außer Kraft gesetzt), Alkoholgenuss oder Unvorsichtigkeit der am Autobahnrand stehenden „Anhalter“. Gerade von ihnen können die Streifen natürlich ein Liedchen singen.

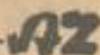
Ein sehr großes Problem bildet natürlich auch das sogenannte „wilde Zufahren“, also das Auffahren auf die Autobahn irgendwo von einem Feldweg her. Welche Gefahren gerade diese Unsitte in sich birgt, zeigte uns ein in unserer Nähe auftauchender älterer Mann, der sich einige „Viertel“ genehmigt hatte und nun ohne nach rechts und links zu sehen die Autobahn unmittelbar hinter einer Brücke überqueren wollte ... Ein Landespolizist hakte ihn unter und geleitete ihn „rüber“, denn in der Demokratie ist der Polizist kein Feldweibel mehr, sondern der Helfer und Freund von uns allen. tt.

Das Rote Kreuz eröffnet, einem weiten Bedürfnis des Karlsruher Publikums entgegenkommend, demnächst wieder seine traditionelle Diätküche in der Herrenstraße 39. Bisher konnten, infolge Raummangels, nur einzelne Diätgäste berücksichtigt werden. Um einen Überblick über die Teilnahme zu erhalten, werden Interessenten um gefl. Anmeldung gebeten. Abgabe von Diätkost erfolgt auch über die Straße. Für pünktliche Betreuung der Gäste wird Sorge getragen.

Badischer Kunstverein. Am Sonntag, den 26. März, wird vormittags 11 Uhr eine Ausstellung von Werken folgender Künstler eröffnet: Archipenko, Gerhard Marcks, Ewald Mataré, Arthur Graf, Müller-Landau.

Die Deutschmeister kommen für ein kurzes Gastspiel — ab Montag, den 27. bis und mit Donnerstag, den 30. 3. — in den Passage-Palast. Dieses berühmte Wiener Orchester hatte durch seine Mitwirkung in dem Willy-Forst-Film „Wiener Mädel“, den die Kurbel in absehbarer Zeit bringt, einen Riesenerfolg.





# Arbeitsprogramme - aber keine Gelder

Eröffnung einer Aussprachenreihe über Gegenwartsprobleme im Seminar für Sozialberufe

## Am 7. Mai: Schtrih - Schtrah - Schtroh

Nach dem großen Erfolg, den der im vergangenen Jahr erstmals wieder nach dem Kriege veranstaltete Sommertagszug zu verzeichnen hatte, hat sich der Verkehrsverein entschlossen, den in Karlsruhe heimisch gewordenen Sommertagszug auch in diesem Jahre wieder durchzuführen. Als Termin für die von jung und alt immer freudig begrüßte Veranstaltung ist der 7. Mai ds. Ja. festgelegt worden. Am kommenden Dienstag, den 28. März, 18 Uhr, hält der Verkehrsverein im Gasthaus „Zum Klosterbräu“, Schützenstraße 2, eine informatorische Besprechung ab, bei welcher Vorschläge für die Gestaltung von Zuggruppen, Beteiligungsmöglichkeiten usw. gemacht und Einzelheiten über die Aufstellung des Zuges, Zugweg und dergl. mitgeteilt werden. Zu dieser Besprechung lädt der Verkehrsverein alle Vereine, Verbände, Jugendgruppen, Innungen, Bürgervereine und sonstige an der Beteiligung am Sommertagszug interessierte Organisationen, Personen usw. herzlichst ein, auch wenn ihnen eine Einladung unmittelbar nicht zugegangen ist.

## Das Plädoyer des Landtagsabgeordneten Keßler

Der Landtagsabgeordnete Dr. H. Keßler von der FDP wollte gestern Abend im „Elefanten“ über die Korruptionsfälle in Württemberg-Baden und ihre Hintergründe sprechen. Er hielt ein langes Plädoyer für seinen Parteifreund Ministerpräsident Dr. Maier und klagte dafür hauptsächlich „die Presse“ an. Immerhin stand er ein, daß der Ministerpräsident „sein Gnadenrecht möglicherweise politisch nicht richtig ausgeübt hat“. Korruption könne ihm jedoch auf keinen Fall nachgewiesen oder auch nur zugeordnet werden. Nachdem Keßler insbesondere die Einmischung der Amerikaner in deutsche Angelegenheiten stark kritisiert hatte, lobte er sie ob ihrer demokratischen Haltung, die sich im Eingestehen und in der Korrektur eigener Fehler zeige. Für den ehemaligen Finanzpräsidenten Amend, den einstigen Befreiungsminister Kamm und einige andere fand Keßler verständliche Worte, dagegen mißbilligte er, daß im Hause Maximilianstraße 8 anstatt Wohnungen die Badische Staatskanzlei für 28 000 DM eingerichtet und beispielsweise ein Schreibbüro für 1100 DM angeschafft wurde. Zum Schluß warnte der Redner mit Blickrichtung auf unser westliches Nachbarland, daß man dort nicht so tun solle, als sei ausgerechnet Württemberg-Baden das Land der Korruption. Er wisse, daß sich jenseits dieser Zonengrenze sehr bemerkenswerte Fälle ereignen könnten; man solle ihn nicht zwingen, sie bekanntzugeben. In diesem Zusammenhang prägte er ein politisches Bonmot: „Es ist manches nur so lange weiß, als man schwarz für weiß ansieht.“

Interessant ist, daß etwa zur selben Stunde, in der Landtagsabgeordneter Dr. Keßler seine zahlreichen Zuhörer von der Unhaltbarkeit der Skandalbehauptungen in der Württemberg-Badischen Entnazifizierungsaffäre zu überzeugen versuchte, der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, John J. McCloy, fern in Rom sich bemüht fühlte, davor zu warnen, daß man diesen Skandal „unter den Teppich schiebt“, wie wir auf der ersten Seite berichten. Und dies, obwohl Keßler so tat als hätten die Amerikaner ihren Irrtum in dieser Angelegenheit eingesehen. Das Lob McCloy's für die deutsche Presse wird ihr wieder eine schwere Rüge seitens Herrn Dr. Keßlers eintragen.

Es ist zu begrüßen, daß das hiesige Seminar für Sozialberufe über seinen Rahmen hinaus in einer Reihe von Ausspracheabenden Gegenwartsprobleme sozialer und sozialpolitischer Art gemeinsam mit den maßgebenden Stellen erörtern will, um so zu einer Lösung dieser Probleme beitragen zu können.

Die Aussprachereihe wurde gestern mit dem Thema „Die Berufsnot der schulentlassenen Jugend“ begonnen. Der Leiter des Seminars, Dr. Beck, betonte, daß diese Abende eine echte Gemeinschaftsleistung von Lehrkörper und Studentenschaft darstellen. Nachdem er die Gäste von Staat, Stadt, aus den Wohlfahrts- und Jugendverbänden, der Gewerkschaft und dem Kreisjugendausschuß begrüßt hatte, erteilte er Oberbürgermeister Dr. Hecht — dem Referenten für Berufsberatung und Berufsausbildung im Bundesarbeitsministerium — zu dem Thema das Wort.

Dr. Hecht führte unter anderem aus, daß das Problem über die Berufsnot der schulentlassenen Jugend, von der Bundesebene her gesehen nicht so stark in Erscheinung tritt, wie allgemein angenommen wird. In den einzelnen Ländern sieht das Problem dagegen gänzlich verschieden aus. Nordrhein-Westfalen ist noch aufnahmefähig, während in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und in einzelnen Bezirken anderer Länder die Berufsnot der Jugend ein brennendes Problem ist. Durch die steigende Zahl der Schulentlassungsjahrgänge bis 1953 tritt die Berufsnot der Jugend in den kommenden Jahren besonders stark in Erscheinung.

Ostern 1950 werden in Westdeutschland 74 000 männliche Jugendliche und 100 000 weibliche Jugendliche nicht unterzubringen sein.

## weibliche Jugendliche nicht unterzubringen sein.

Bei den männlichen Jugendlichen ist noch eine Minderung um etwa 30 Proz. zu erwarten. Bei den weiblichen Jugendlichen besteht die Möglichkeit, sie zum Teil in Arbeitsverhältnisse ohne Lehrvertrag unterzubringen, da sich der Massenarbeitsprozeß in Teilfunktionen auflöst und so jugendliche weibliche Arbeitskräfte benötigt werden. Dr. Hecht betonte jedoch, daß dies nicht als vorbildliche Lösung betrachtet werden dürfe, sondern daß unabhängig davon der Lehrraum für weibliche Jugendliche unbedingt erweitert werden müsse. Da die Arbeitskraft unser wertvollstes Gut ist, muß sie aktiviert und qualifiziert werden. In der Volksschule, durch die 80 Proz. des Berufsnachwuchses gehen, muß durch eine Schulreform und durch Vertiefung und Erweiterung der Elementarkenntnisse in der Stoffkunde (Physik, Chemie) eine Intensivierung der Ausbildung erreicht werden.

Den geplanten Maßnahmen des Bundesarbeitsministeriums liegt der Gedanke zugrunde, daß vor den Berufseinsatz die Berufsausbildung zu stellen ist. Je qualifizierter der Beruf ist, umso krisenfester ist er. Im einzelnen hat das Bundesarbeitsministerium folgende Maßnahmen geplant: Individuelle Lehrstellenwerbung in den Betrieben durch die Berufsberatung, Schaffung von Lehrwerkstätten in stillliegenden Betrieben, Steuerbegünstigungen für Industrie und Handwerk bei Schaffung von zusätzlichen Lehrstellen, Ausweitung der hauswirtschaftlichen Ausbildung, Steuerbegünstigungen für Lehrhaushalte, größere Mittel für die Berufsausbildung (besonders für Flüchtlinge).

## Kasperle „à la Collodi“

Zur Erstaufführung von Lola Ervigs Märchenspiel nach dem italien. Kinderbuch „Pinocchio“

Meine kleine Begleiterin, wieselflink, sechs-jährig und das schlimmste mir bekannte „enfant terrible“, schien sehr beeindruckt. Leider allerdings nicht von den häufig wiederkehrenden guten Lehren und weisen Ermahnungen, als vielmehr von dem süßen Segen der „Trumpf-Ecken“, die von einer vergessenen Kanone in den Zuschauerraum des überfüllten Konzerthauses geschossen wurden. Solchermassen erst wird es verständlich, daß dieses kleine Bist den Schluß des Märchenspiels nicht etwa, gebessert und wundersam verwandelt mit stumm gefalteten Händchen auf ihrem eigenen Platz erlebte, sondern unter fremdem Gestühl und zwischen den Beinen erschrocken quetschender erwachsener Gäste auf der Jagd nach Süßigkeiten verbrachte.

Nun, die Abenteuer Pinocchio, dieses merkwürdigen Gesellen, der der blühenden Phantasie des italienischen Schriftstellers Collodi entsprungen, von der Feder Lola Ervigs als deutsches „Kasperle“ auf die Bühne des Karlsruher Konzerthauses gestellt wurde, waren auch anstrengend genug, um eine solche „Entgleisung“ zu rechtfertigen. Fünf Bilder lang taumelte der Bursche aus einer Zwickmühle in die andere. Wer — als Kenner des Buches — gedacht hatte, dies alles lasse sich nur schwer dramatisieren, sah sich von der Bühnenfahrerin und routinierten Autorin eines anderen belehrt: Nicht nur die Verwandlung in ein Eselchen — nein auch die bekannte Szene im Walfischbauch, wie der kleine Kasperle seinen geliebten Papa Nudelhaar in einer vollkommen verfahrenen Situation antrifft, sind auf die Bühne transportiert worden. Die raffiniertesten Handgriffe allerdings konnten dabei nicht verhindern, daß manches, was im Buch wunderhübsch und außerordentlich plastisch geschildert ist, auf der Bühne nur in Form von Monologen des munteren Kasperle (Ruth Fischer) wiederkehrte. Nun sind Monologe im allgemeinen schon ein Problem — von Monologen in ausgesprochenen Kinderstücken ganz zu schweigen... Ob da nicht vielleicht die Regie hätte eingreifen können? —

Abgesehen davon und von dem hin und wieder etwas zu sichtbar erhobenen Zeigefinger allerdings ist das reichlich problematische Unterfangen der Dramatisierung jedoch ganz überraschend gut geglückt — ein Umstand, der durch die saubere Regie Alfons Kloeblies und die reizende Musik Christian Stallings nur noch unterstrichen wurde. Die Hauptgestalten waren durchweg glücklich besetzt, wenn auch da oder dort eine stärkere Farbgebung nicht geschadet hätte. Doch von all diesen „wenn- und aber“-Einwänden der Erwachsenen merkten die kleinen Gäste, die es ja in der Hauptsache anging, nichts. Sie saßen aufmerksam und begeistert auf ihren Klappstühlen, bohrten vor Aufregung in der Nase und stupten sich in die Seiten. Insgesamt: Ein vorbildlich dankbares Publikum. J. B.

Werner Schupp zum Kammer Sänger ernannt

Der seit Beginn der neuen Spielzeit erfolgreich in Wuppertal wirkende Tenor Werner Schupp wurde durch den Kultusminister von Württemberg-Baden zum Kammer Sänger ernannt.

## Die „Vespa“ ist da!

Vespa, das zweirädrige Sportkabinett des kleinen Mannes, elegant, schneidig und bequem, lindgrün lackiert, lockt seit wenigen Tagen aus dem Schaufenster des Fahrradhauses Bruno Meiß. Sie, die vor Monaten noch die Sensation sämtlicher illustrierten Zeitungen bildete, kam nun über den Brenner nach Deutschland zu Besuch und wird sich hier zweifellos mit derselben Geschwindigkeit durchsetzen, wie sie einst Lande der Troubadours und Maroniverkäufer, der Gipsfigurenhändler und sizilianischen Banditen bereits getan hat.

Welcher Frühling steht uns bevor! Statt dunkellockiger Römerinnen werden nicht minder reizvolle Karlsruherinnen ihre Einkäufe auf dem neuen, bequemen und idealen Gefährt erledigen. Aber nicht nur für den femininen Teil der Familie ist das neue Gefährt, das in den Hoffmann-Werken Lintorf bei Düsseldorf in Lizenz gebaut wird, bestimmt: Auch der „Herr des Hauses“ hat seinen Spaß daran: 70 Stdkm. Höchstgeschwindigkeit, 2 Liter Benzin auf 100 Kilometer, 125 cm Motor, Kickstarter, Drei Gänge (Handschaltung) und zahlreiche andere technische Einzelheiten garantieren für eine ungetrübte Freude an dieser Neuentwicklung, die in der Karlstraße täglich auf Ihre Besichtigung wartet!



Copyright by Universitäts, Berlin

## 61. Fortsetzung

„Ich gebe Hazel und Hattie einen Guten-Morgen-Kuß“, antwortete sie mit ehrbar niedergeschlagenen Augen. „Und jetzt will ich auch dich zum Guten Morgen küssen. — Und wo hat der Schlag getroffen? — Zeig' es mir.“

Billy tat wie sie wünschte, und berührte die Spitze ihres Kinns mit seinen Knöcheln. Mit beiden Händen hob er seine Hand zurück und versuchte sie dann vorwärts zu reißen, so daß es ein Stoß wurde. Aber Billy leistete Widerstand.

„Wart einen Augenblick!“ sagte er. „Du willst doch nicht, daß ich dir das Kinn ganz zerschlage. Ich will es dir zeigen. Ich kann es mit einem viertel Zoll tun.“

Und aus einer Entfernung von einem viertel Zoll traf er ihr Kinn mit einem winzigen Stoß.

Im selben Augenblick kam ein weißer Funke; es war, als spränge etwas in ihrem Hirn, während ihr ganzer Körper erschlaffte, gefühllos, schwach und willenlos wurde und ihre Augen sich verschleierten und ihre Sehkraft verloren. Im nächsten Augenblick aber kam sie wieder zu sich, und ein entschlossener, verständnisvoller Ausdruck war in ihren Augen.

„Du traust ihn aus einer Entfernung von einem Fuß“, murmelte sie mit Andacht in der Stimme.

„Ja, und mit meinem ganzen Schultergewicht obendrin“, lachte Billy. „Ach, das ist

gar nichts! — Jetzt will ich dir etwas anderes zeigen.“

Er suchte und fand ihren Solar Plexus, den er leicht mit dem Mittelfinger anstippte. Dieses Mal war es, als würde sie am ganzen Körper gelähmt, und ihr Atem stockte, wohingegen ihr Gehirn und ihre Sehkraft vollkommen klar blieben. Und ungefähr im selben Augenblick waren auch diese ungewöhnlichen Gefühle schon verschwunden.

„Ja“, meinte Billy, „jetzt kannst du dir vielleicht denken, wie es ist, wenn der andere von den Knien aus stößt, das war der Stoß, der Bob Fitzsimmons seine Weltmeisterschaft verschaffte.“

Saxon schauderte, ließ es sich aber doch gefallen, daß Billy scherzend alle Schwächen der menschlichen Anatomie an ihr selbst demonstrierte. Er preßte die Spitze seines Fingers an eine Stelle mitten an ihrem Unterarm, und sie fühlte einen wahnwitzigen Schmerz. Zu beiden Seiten des Halses, unterhalb der Stelle, wo er begann, drückte er ganz leicht mit seinem Daumen, und sie fühlte ihr Bewußtsein schwinden.

„Das ist einer von den Todesgriffen der Japaner“, sagte er und fuhr fort, wobei er die verschiedenen Puffe und Stöße andauernd mit Erklärungen begleitete. „Dies ist der Zehenstoß, mit dem Gotch Hackenschmidt erledigte. Den habe ich vom Farmer Burns gelernt. Und dies ist ein halber Nelson, ja, und denk dir jetzt, du machst Skandal in einem Ballaal, und ich bin Festleiter und soll dich hinauswerfen.“ Mit der einen Hand

griff er um ihr Handgelenk, und mit der anderen um ihren Unterarm, worauf er wieder sein eigenes Handgelenk packte. Bei dem geringsten Druck hatte sie das Gefühl, daß ihr Arm ein Pfeifenrohr war, das zerbrechen wollte.

„Das nennt man: ‚Komm mit!‘ und hier ist der starke Arm. Ein Junge kann mit diesem Griff einen Mann werfen. — Und wenn jemand sich mit einem andern prügelt, und seine Nase gerät ihm zwischen die, und man will ja nicht gerne seine Nase verlieren, nicht wahr? Ja, dann macht man das hier, so schnell wie der Blitz.“

Sie schloß unwillkürlich die Augen, als Billy die Daumenspitzen darauf drückte. Sie konnten den fliegenden Schmerz fühlen, der einer dumpfen, furchtbaren Qual vorausging.

„Und wenn er dann noch nicht lösläßt, dann preßt man hart zu, und seine Augen fallen ihm aus dem Kopf, und er wird stockblind für den ganzen Rest seines Lebens. Ach, er soll schon loslassen.“

Er ließ sie los, und sie lehnte sich lachend zurück.

„Wie fühlst du dich?“ fragte er. „Das sind zwar keine richtigen Boxertricks, aber sie kommen einem sehr zu statten, wenn man mal in eine Schlägerei gerät.“

„Ich fühle, daß ich mich rächen muß“, sagte sie und versuchte, den ‚Komm-mit‘-Griff an seinem Arm anzuwenden.

Als sie aber zudrücken wollte, schrie sie laut vor Scherz, denn sie tat sich nur schwer weh. Billy grinste über ihre frechtlosen Anstrengungen. Sie grub ihre Daumen in seinen Hals, um einen japanischen Todesgriff auszuführen, und sah mit tiefstem Bedauern ihre gebogenen Nägel. Sie klopfte ihn hart auf die Spitze des Kinns und schrie wieder laut, dieses Mal, weil sie sich ihre Knöchel geschlagen hatte.

„Das kann mir aber jedenfalls nicht weh-tun“, sagte sie mit zusammenschissenen Zähnen, und schrie mit der gehaltenen Faust auf seinen Solar Plexus.

Billy brüllte laut vor Lachen. Unter dem Überzug von Muskeln, der wie ein eiserner

Panzer wirkte, war das verhängnisvolle Nervenzentrum vollkommen unzugänglich.

„Nur weiter, nur immer weiter!“ spornete er sie an, als sie, vor Anstrengung stöhnend, den Kampf aufgab. „Es ist ein so komisches Gefühl, als ob du mich mit einer Feder kitzeltest.“

„Na ja, Verehrtester!“ sagte sie drohend. „Du kannst, so viel du willst, von deinen Griffen und Totschlägen reden, aber das tun die Männer alle. Ich weiß etwas, das mehr ist als alles andere, und das einen starken Mann so hilflos wie ein Kind macht. Warte nur einen Augenblick. So! Mach die Augen zu. Fertig? Es dauert nur einen Augenblick.“

Er wartete mit geschlossenen Augen, und so weich wie Rosenblätter, die zu Boden fallen, berührten ihre Lippen seinen Mund.

„Ich gebe mich besieg“, sagte er ernst und begehrt und schloß sie in seine Arme.

Am Morgen ging Billy zum Pferdehändler und erlegte den Preis für Hazel und Hattie. Saxon war so ungeduldig, sie zu sehen, daß er ihrer Meinung nach für ein so einfaches Geschäft viel zu lange brauchte. Aber sie verzieh ihm, sobald er sich mit den beiden Pferden vor dem Wagen einstellte.

„Das Geschirr mußte ich mir leihen“, sagte er. „Reich mir Possum herauf, und klettere selbst neben mich, dann will ich dir die beiden H's zeigen — und es ist ein fottes Gespänn, darauf kannst du Gift nehmen.“

Saxons Freude war unbegrenzt und machte sie beinahe stumm, als sie hinter den flammenden, kastanienbraunen Pferden mit den weißgelben Schweifen und Mähnen zur Stadt hinausfuhr. Der Kutschbock war gepolstert, hochlehntig und bequem, und Billy war ganz außer sich vor Begeisterung über die prachtvolle, kräftig wirkende Bremse. Er ließ das Gespänn auf der harten Landstraße traben, um die Durchschnittsgeschwindigkeit, die sie leisten konnten, zu zeigen, und fuhr sie einen steilen Feldweg hinan, obwohl der Schlamm fast bis zu den Radnaben ging, um zu zeigen, daß sie nicht umsonst von einem leichten Belgier abstammten.

(Fortsetzung folgt)